

Die Sektion 8 als sozialdemokratische NGO



Einleitung

Dieses Papier ist das Ergebnis eines Diskussionsprozesses, der im Herbst 2010 geführt wurde. An den vier Diskussionen waren insgesamt 30 Leute beteiligt, darunter auch viele Menschen, die keine formellen Mitglieder der Sektion 8 sind. Das Papier gliedert sich in einen ersten analytischen Teil, der grundlegende Probleme der SPÖ ebenso thematisiert wie problematische und gescheiterte Veränderungsstrategien. Im zweiten Teil werden die Ableitungen aus der Analyse gezogen und es wird der spezifische Ansatz vorgestellt, mit dem die Sektion 8 ihren Beitrag zur Verbesserung der österreichischen Sozialdemokratie im Rahmen eines gesamtgesellschaftlichen Hegemonieprojekts leisten möchte.

1. Die Veränderung der Partei scheitert mehr an der Form als am Inhalt

Das Konzept des „Marsches durch die Institutionen“ suggeriert, dass es durch gezielte und koordinierte Anstrengungen möglich sei, zentrale Machtpositionen in Politik und Gesellschaft zu besetzen und dadurch eine gesamtgesellschaftliche Diskurshegemonie zu erringen. Dabei geht es um einen **individuellen Ansatz**, bei dem Einzelpersonen Spitzenpositionen erreichen. An diesem klassischen linearen Aufstiegsmodell haben wir schwere Zweifel. Die Cap-Gusenbauer-Generation hat den Marsch durch die Institutionen in einer sozialdemokratischen Partei durchgezogen. Die AkteurInnen haben nicht versucht die Partei zu verändern, sondern – gemäß des individuellen Ansatzes – möglichst schnell entscheidende Positionen an der Spitze von Partei, Klub und Regierung zu ergattern. Allerdings haben die ProtagonistInnen im Laufe der Zeit die Logiken des bürokratischen Machtapparats internalisiert. Doch die Form ist der Inhalt. So wie es in der Wissenschaft unmöglich ist eine Methode losgelöst von gewissen Paradigmen zu betrachten, ist es in der Politik unmöglich den Inhalt von seiner Form zu lösen. Die Form wirkt zurück auf den Inhalt und aus der bürokratischen Methode werden bürokratische Inhalte. Die AkteurInnen der Sozialdemokratie wandern schrittweise auf die Seite der Sozialbürokratie. Der Marsch durch die Institutionen der Partei scheitert an der Herrschaftslogik bürokratischer Macht. Die Empirie hat nicht nur in diesem Beispiel eindrucksvoll demonstriert, dass EinzelkämpferInnen mit dem Selbstverständnis einer innerparteilichen Opposition, die sich nach langen Jahren der schrittweisen Karrieresprünge oben wieder treffen *nicht* alles anders machen als zuvor.

Für viele ergibt sich folgende verlockende Schlussfolgerung: Wenn der individuelle Ansatz nicht funktioniert, wieso dann nicht einen **strukturellen Ansatz** wählen? Ein radikaler Politikwechsel wird in dieser Denkweise nur möglich sein, wenn nicht um politische Ämter (Mandate, Regierungsämter) sondern um die Partei gekämpft wird, wenn wesentliche Strukturen sukzessive einer Erneuerung an Haupt und Gliedern unterzogen werden. Mehrere Zellen müssen gemäß dieser Strategie den Marsch durch die Strukturen ganz unten beginnen und Struktur für Struktur besetzen, um irgendwann auf der nächstgelegenen Ebene mehrheitsfähig zu werden. Diese Mehrheiten müssen mit den Methoden bürokratischer Machtkämpfe mühselig ausfraktioniert werden. Doch auch diese Vorgehensweise hat erhebliche Schwächen. Wenn wir unsere primäre Aufgabe darin sehen in den kommenden 20 Jahren in der SPÖ zu fraktionieren, werden wir andere Fragestellungen dieser Logik unterordnen. Es handelt sich nämlich um die Logik bürokratischer Macht durch die Hintertür. Wir werden unser machtpolitisches Vorgehen ideologisch argumentieren, ohne überhaupt noch Zeit dafür zu verwenden unsere ideologischen Positionen zu formulieren. Wir werden unsere Energien darauf verschwenden, uns mit den eigenen Leuten herumzuschlagen, anstatt um die Meinungshegemonie in der Bevölkerung zu kämpfen. Der strukturelle Ansatz wird vielleicht das Beste aus der herrschenden Logik herausholen, aber nicht mir ihr brechen. Es ist unmöglich sich gemäß der Logik A noch oben zu arbeiten und an der Spitze angekommen plötzlich gemäß Logik B zu handeln. Das Ziel muss es sein, von Beginn an gemäß Logik B zu handeln und den Wirkungsbereich dieser Logik möglichst auszuweiten. Ob man damit jemals oben ankommt, ist eine Frage von untergeordneter Priorität, denn auch ein kleiner Einfluss im Sinne der Logik B bringt politisch mehr als ein kompletter personeller Führungswechsel bei Beibehaltung der Logik A.

2. Räume jenseits der herrschenden Logik schaffen

Die einzige Möglichkeit in der Sozialdemokratie nachhaltig Veränderungen herbeizuführen besteht darin, einen Raum, der nicht der herrschenden Logik unterworfen ist, zu schaffen und sukzessive zu erweitern. Die Voraussetzung dafür ist gegen Adorno zu glauben, dass es ein Richtiges im Falschen gibt. Es ist eben nicht notwendig, das Instrumentarium bürokratischer Macht zu verwenden um politisch etwas zu bewegen. Praktisch bedeutet dies ein durchlässiges Terrain abzustecken, das zwar mit der SPÖ kommuniziert, jedoch nach anderen Spielregeln funktioniert. Was sind die Eckpfeiler dieser Regeln?

Der Zweck heiligt die Mittel nicht! Wenn jede Form zur Durchsetzung eines Inhalts recht ist, wird der Charakter der gewählten Methoden sukzessive auf die ursprünglichen Zielsetzungen rückwirken. Nicht nur der „Terreur“ der französischen Revolution oder die stalinistischen Verbrechen lehren uns, dass der Zweck die Mittel nicht heiligt. Auch ein Blick in sozialdemokratische Organisationen zeigt, dass eine verrohte Kultur der politischen Auseinandersetzung die KontrahentInnen oft nur noch an der Flagge unterscheidbar macht, die sie vor sich hertragen. Hohn, Spott, Diffamierung, Mobbing, öffentliches Bloßstellen und politische Tribunale sind für beteiligten AkteurInnen offenbar kein moralisches Problem und politisch gerechtfertigt. Es ist schön, wenn man links denkt, bringt aber nichts wenn man sich nicht so verhält. Man kann auf der richtigen Seite falsch stehen.

Einen Zweck verfolgen und rote Linien ziehen. Umgekehrt ist es aber von entscheidender Bedeutung, überhaupt für etwas und dann konsequent dafür zu stehen: „Be sure you put your feet in the right place, then stand firm.“ (Abraham Lincoln). Es bedarf also zweierlei: erstens, gilt es sich auf ein konkret-progressives, inhaltliches Programm zu verständigen, für das es sich zu kämpfen lohnt. Zweitens gilt es rote Linien zu ziehen, hinter die es kein zurück mehr gibt. Für die Einzelnen bedeutet das, sich die Option eines „Nein“ gegenüber dem SP-Mainstream unbedingt offen zu halten - Gedanklich als auch – sofern irgendwie möglich – materiell. Es ist eine Kernaufgabe der Gruppe den Leuten beim Schwimmen gegen den Strom Rückendeckung zu geben. Für die Gruppe intern wiederum bedeutet das konsequenterweise, Entscheidungen Einzelner zu respektieren, auch wenn sie zur Mehrheitsmeinung der Gruppe im Widerspruch stehen und nicht „Verrat“ zu rufen.

Structure follows strategy. Die inhaltliche Ausrichtung der SPÖ wird durch die Logik bürokratischer Kultur bestimmt. Die Frage ist nicht: „Was ist richtig?“, sondern „Was bringt's?“ Diese kurzsichtige Verblendung teilt die Bürokratie übrigens mit der „Shareholder-Value-Ideologie“ des Finanzkapitalismus. Es ist nicht die inhaltliche Ausrichtung, die in der SPÖ die Organisationskultur bestimmt, sondern umgekehrt: die Organisationskultur gibt die inhaltliche Ausrichtung vor. In der Architektur heißt es „form follows function“, in der BWL „structure follows strategy“. In der SPÖ ist es genau umgekehrt: Die Funktion folgt aus der Form, die Strategie aus der Struktur. Wir wollen unsere Strukturen an der Strategie auszurichten. Dieses Papier ist ein Versuch, eigene organisatorische Weichenstellungen aus strategischen Gesichtspunkten herzuleiten.

Kultur vor Struktur: Auch die Struktur bewirkt keine Wunder. Die strukturelle Ausgestaltung einer Organisation ist lediglich ein Gerüst, das bestenfalls Anreize geben kann. Viel wichtiger ist, wie die handelnden Individuen die Struktur beleben. Für kooperatives Verhalten in Organisationen kann es strukturelle Rückenstützen geben, letztlich ist aber die spezifische Organisationskultur, die von Menschen gemacht und gelebt wird, entscheidend. Die Summe der geteilten Wert- und Moralvorstellungen bestimmt den Charakter der Organisation.

Kreieren statt Intrigieren. Wir wollen SPÖ-interne Grabenkämpfe so gut wie möglich vermeiden und stattdessen unseren Fokus auf die konstruktive Schaffung neuen sozialdemokratischen Terrains zu legen. Es ist keine Leistung auf einen Kaffee zu gehen und etwas auszumuscheln. Es ist sehr wohl eine Leistung, sozialdemokratische Positionen in die Gesellschaft einzubringen. Es ist eine große Leistung, neue sozialdemokratische Arbeitsfelder zu schaffen. Es ist eine bescheidene Leistung alte Strukturen zu schlucken. Das Schaffen neuer politischer Organisationsweisen und -strukturen steht übrigens in keinem Widerspruch zum kontinuierlichen Hineinwachsen in bestehende.

3. Eine sozialdemokratische NGO

Wir wollen eine Plattform, die in aller erster Linie inhaltlich getrieben ist, die ihre politische Linie selbst bestimmt, die um sozialdemokratische Positionen in der Gesellschaft kämpft statt sich mit sich selbst zu beschäftigen, die Beteiligung aktiv fördert statt sich abzuschotten, die neue Strukturen ins Leben ruft und nicht tote Strukturen schlucken möchte, die ihren eigenen Stil in der Außenkommunikation finden möchte, die flexibel, dynamisch, unmittelbar und kreativ ist. Wir wollen keine politische Bürokratie, sondern ein politisches Projekt. Wir wollen de facto eine sozialdemokratische NGO. Eine innersozialdemokratische NGO wird nur glaubwürdig sein, wenn sie wirklich innerhalb der SPÖ angesiedelt ist. Sie wird also immer ein Hybrid aus bestehenden und neuen Strukturen sein. Der nahe liegendste Weg, Räume jenseits der herrschenden Logik zu schaffen besteht darin, vorhandene sozialdemokratische Strukturen in neuer Form zu beleben. Eine weitere Option neben dem Beleben vorhandener Strukturen ist es neue sozialdemokratische Strukturen, wie sie bis dato noch nicht vorhanden sind, zu schaffen.

a. Intern Terrain gewinnen

Wie kann sich die Sektion 8 ihr eigenes Terrain innerhalb vorhandener SPÖ-Strukturen schaffen? Einerseits in Form eines **konzentrierten Akts** und andererseits in Form eines **konzertierten Akts**.

- **Der konzentrierte Akt: Die Sektion als Homepage**

Konzentration: Es scheint uns zweckmäßiger, wenn sich viele kritische Kräfte auf einen Punkt konzentrieren, als wenn sie irgendwo in der Partei einzeln verzweifeln. Ausgenommen natürlich sie erreichen anderswo eine genügend große Menge an MitstreiterInnen und haben eine realistische Perspektive auf Einfluss. Mitgliedschaft und Mitarbeit in der Sektion 8 schließt Engagement in anderen SPÖ-Strukturen nicht aus – im Gegenteil.

Freie Radikale und verlorene Seelen: Nicht-Organisierte, GewerkschafterInnen oder AktivistInnen aus den Jugendorganisationen, die an SPÖ andocken wollen, aber keine Möglichkeit finden, erscheinen uns als „verlorene Seelen“ und „freie Radikale“. Für sie alle sehen wir uns als innersozialdemokratische NGO. Wir wollen engagierte Leute nicht davon abhalten in anderen Strukturen ihr Glück zu probieren, sondern jene ansprechen, für die diese Option unattraktiv ist.

Kritische Masse: Die SPÖ Alsergrund ist mit rund 1.500 Mitgliedern und ca. 50 AktivistInnen nicht so riesig wie manche andere SPÖ Bezirke. Das bedeutet, dass es verhältnismäßig leichter ist jene kritische Masse zu erreichen die garantiert, dass unsere Anliegen auch Gehör finden. Mit jedem Menschen, der unsere Linie mit einer Mitgliedschaft

unterstützt, bekommt unsere Stimme mehr Gewicht. Derzeit stützt sich unsere Stimme auf 150 Mitglieder.

Nicht weiß wählen! Die Sektion 8 als SPÖ-Heimat zu wählen heißt Position beziehen. Irgendwo in der SPÖ Mitglied zu sein ohne sich dort aktiv zu beteiligen ist wie „weiß wählen“, es bedeutet die aktuellen Mehrheitsverhältnisse zu unterstützen. Alle, die mit ihrer SPÖ-Mitgliedschaft ein Zeichen setzen möchten, werden aktiv eingeladen bei uns Mitglied zu werden bzw. zu uns zu wechseln.

Autorität hat wer was kann, nicht wer was ist: Wir sind Menschen, die vernünftigen Argumenten zugänglich sind; es ist möglich mit uns zu diskutieren und uns zu überzeugen. Meinungen der SPÖ-Führung teilen wir dann, wenn sie uns sachlich gerechtfertigt scheinen. Ist das nicht der Fall formulieren wir unsere eigene Position und bringen diese gegebenenfalls in die (partei-)öffentliche Diskussion ein.

Veränderung vorleben: Es führt nicht weit, demokratische Partizipation, Toleranz und integeres Verhalten abstrakt in der Gesellschaft durchsetzen zu wollen ohne diese Werte konkret zu leben. Demokratiepoltisch muss zwischen Basisdemokratie und bürokratischer Herrschaft eine partizipative Führung als Mittelweg gefunden werden (in diesem Sinne wollen wir auf Perspektive auch Gegenmodelle parteiinterner Demokratie diskutieren und konzipieren). Ein angstfreies Diskussionsklima ist Voraussetzung für Toleranz, für echte parteiinterne Meinungsfreiheit und für die Entwicklung autonomer politischer Charaktere. Auf Ebene der persönlichen Integrität sollte das Kumulieren gut dotierter Posten kein Motiv für die handelnden AkteurInnen darstellen. Persönliche Aufrichtigkeit erleichtert das gemeinsame Wirken und eine partnerschaftliche MitarbeiterInnenführung sollte für sozialdemokratische Führungspersönlichkeiten eine Selbstverständlichkeit sein.

Positives Leistungsprinzip: Die Sektion 8 ist eine Gruppe, die sich für ein positives Leistungsprinzip in der SPÖ einsetzt und versuchen möchte, sich auch selbst bestmöglich daran zu orientieren. Es gibt Bereiche in der SPÖ, wo Gefügigkeit, familiäre Bande, Schleimerei, gefinkeltes Intrigieren, langjährige Zugehörigkeit oder politische Profillosigkeit eine dominante Rolle spielen. Diese „Kriterien“ sollen als Aufstiegsfaktoren zurückgedrängt werden. Drei Aspekte sollen stärker belohnt werden: Die fachliche und persönliche Qualifikation einer Person, die Früchte ihres bisherigen und ihres aktuellen Engagements in der Sozialdemokratie sowie die Nützlichkeit der Erfahrungen aus ihrem zivilen Leben.

Gallisches Dorf: Kritik an der SPÖ-Führung gibt es im Rahmen der sozialdemokratischen Familie immer wieder, etwa aus den Gewerkschaften, aus den Jugendorganisationen oder aus manchen Landesparteien. Die Sektion 8 ist aber die einzige Struktur im SPÖ-Apparat selbst, die als explizit kritische Kraft gegenüber der Parteiführung gegründet wurde. Bei uns Mitglied zu werden bedeutet gerade nicht jedes Vorgehen der Bundesführung zu befürworten, sondern das deklarierte gallische Dorf in der SPÖ zu verstärken

- **Der konzertierte Akt: Das SP-Netzwerk**

Die Sektion 8 will mit allen jenen Kräften in der SPÖ zusammenarbeiten, die an die Möglichkeit von Veränderung glauben. Wir sehen uns als Impulsgeberin für eine Vernetzung aller Gruppen und Personen die diese Hoffnung teilen. Wir wollen ein SP-Netzwerk initiieren, stellen aber keinen Führungsanspruch. Das SP-Netzwerk soll regelmäßigen Austausch und Kooperation ermöglichen (ohne die einzelnen Strukturen in ihrer Bewegungsfreiheit

einzuschränken). Es handelt sich um ein SP-Netzwerk vorhandener Strukturen (Sektionen, FSG-Gruppen, SJ, AKS, VSStÖ, JG) und um keine eigene Organisationseinheit.

b. Extern Terrain schaffen

Es ist wichtig zur Erkenntnis zu gelangen, dass es sich letztlich nicht um ein Parteiprojekt, sondern um ein Hegemonieprojekt handelt. Das bedeutet eine enge Vernetzung und Kooperation mit solchen Organisationen, die ähnliche Ziele mit anderen Mitteln verfolgen, sowie mit politisch denkenden Menschen, denen politische Bürokratien und ihre Regeln völlig fremd sind, in Dialog zu treten und einige auch in die Politik zu holen. Menschen aus Gewerkschaften, NGO's, aus karitativen Organisationen, aus Unternehmen, aus Medien, aus Glaubensgemeinschaften und aus der Wissenschaft. Exemplarisch genannt seien der ÖGB, ATTAC, Amnesty International, die Asylkoordination, die Caritas oder sozialliberale Strömungen, wie sie etwa in Standard oder Profil den Ton angeben. Es bedeutet auch Menschen, die durchaus in der Sozialdemokratie engagiert waren, die sich aber auf Grund der mangelnden Attraktivität der SP-Bürokratie der Wissenschaft, der Privatwirtschaft oder der Verwaltung zugewandt haben, zurück zu gewinnen. Es gilt sie zu motivieren, für sozialdemokratische Kampagnen, oder auch in der SPÖ selbst tätig zu werden.

Vor allem ist aber eine Verankerung in und eine Vernetzung mit der akademischen Welt unumgänglich, da Argumente in diesem Umfeld bessere Chancen haben, die notwendige Tiefe und Glaubwürdigkeit zu erreichen, was die Chance ihrer realpolitischen Umsetzung deutlich erhöht. Damit ist keineswegs eine ideologische Vereinnahmung der Wissenschaften, sondern vielmehr umgekehrt, eine wissenschaftliche Untermauerung politischer Programmatik gemeint. Die Sozialdemokratie muss an den neuralgischen Punkten der Gesellschaftsforschung wieder Fuß fassen, in sämtlichen Disziplinen – von der Geschlechterforschung bis zur Volkswirtschaft – ist eine Verankerung der Sozialdemokratie in der Wissenschaft und eine Integration der Wissenschaften in den sozialdemokratischen Diskurs höchst notwendig. Dazu wollen wir mit unseren bescheidenen Möglichkeiten beitragen. Der Aufbau eines Think Tanks wäre eine denkbare Möglichkeit, um inhaltlich interessierten Menschen aus Wissenschaft und Zivilgesellschaft thematische Anknüpfungspunkte zu bieten

Conclusio

Wir glauben nicht an den Marsch der durch die Institutionen der Sozialdemokratie im herkömmlichen Sinn. Es ist unmöglich sich gemäß der Logik A noch oben zu arbeiten und oben angekommen plötzlich gemäß Logik B zu handeln. Den einzigen Ausweg sehen wir in der Schaffung eines Raumes jenseits der herrschenden Logik. Wir wollen eine Plattform die in aller erster Linie inhaltlich getrieben ist, die ihre politische Linie selbst bestimmt, die um sozialdemokratische Positionen in der Gesellschaft kämpft, die Beteiligung aktiv fördert und die ihren eigenen Stil in der Außenkommunikation findet. Wir wollen de facto eine sozialdemokratische NGO aufbauen, die als Hybrid aus alten und neuen Strukturen entsteht. Daraus leiten wir zwei wesentliche Handlungsimperative ab: zum einen vorhandenes sozialdemokratisches Terrain weiter ausbauen, zum anderen aber vor allem auch neue Strukturen schaffen. Terrain ausbauen wollen wir einerseits durch die Stärkung unseres Kerns, der Sektion 8 selbst, sowie durch die Initiierung eines SP-internen Netzwerks. Strukturen schaffen wollen wir über ein externes Netzwerk, das weit über den Tellerrand der Sozialdemokratie hinaussieht.